

NZZ am Sonntag

Churchill

Neue Biografie
zum
50. Todestag
20

Bleeding Edge

9/11-Thriller
von Thomas
Pynchon
7

Kinderliteratur

Die schönsten
Erzählungen &
Sachbücher
14–15

Iso Camartin

Wie ich die
Musik
lieben lernte
16–18

Bücher am Sonntag



Landschaftspflege Geschichte, Hintergründe und Anleitungen zum Bau einer Trockenmauer

Stein auf Stein auf Stein

Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz (Hrsg.): Trockenmauern. Grundlagen, Bauanleitung, Bedeutung. Haupt, Bern 2014. 470 Seiten, Fr. 109.-.

Von Sarah Fasolin

Kann man 470 Seiten über Trockenmauern schreiben? Man kann. Und sogar sehr gut, wie das gleichnamige Buch auf beeindruckende Weise zeigt. Denn es gibt dazu mehr zu sagen, als man auf den ersten Blick meinen könnte. Zum Beispiel über die Geschichte der Trockenmauern, über Steine und Bauweisen. Über die Flora und Fauna, die sich in den Mauerischen ansiedeln. Oder auch über die Bedeutung dieser Mauern für die Landschaft, und weshalb es gemäss den



Schreibenden Sinn macht, die Steine wieder aufzuschichten, wo der Zahn der Zeit zu sehr genagt hat.

Die einzelnen Kapitel stammen aus der Feder verschiedener Experten und bauen aufeinander auf. Manchmal holen sie weit aus, finden aber immer wieder zum Kern der Sache zurück. Zahlreiche Fotos und sorgfältige Zeichnungen illustrieren, worum es geht.

Die Herausgeberin «Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz» (SUS) schliesst mit diesem Buch eine Lücke. Dies ist insofern erstaunlich, als Trockenmauern in vielen Ländern Europas die Landschaften prägen. In der Schweiz sind dies zum Beispiel die Weideabgrenzungen im Jura, Häuser und Brücken im Tessin oder kilometerlange Stützmauern in der Waadt und im Wallis. Was so selbstverständlich

zur Landschaft gehört, wäre als Baukunst beinahe vergessen gegangen. Zu Beginn der 1990er Jahre, als sich die SUS für Trockenmauern zu interessieren begann, fand diese bereits niemanden mehr, der das Handwerk beherrschte. Der englische Trockenmauerbauer Richard Tufnell musste eingeflogen werden, um den Schweizern zu zeigen, wie man die Steine korrekt verbaut.

Mit dem Buch und seinen detaillierten Anleitungen wird dies nicht mehr nötig sein. Ein Standardwerk liegt nun vor. Eines, das im Regal eines jeden Gartenbauers, Architekten, Landschaftsplanners, Wanderers, Denkmalpflegers und Bauern nicht fehlen darf. Aber auch für Laien eignet es sich. Denn nach 470 Seiten ist jeder ein kleiner Experte - zumindest theoretisch. ●

Mittelalter Tausende von Bittschriften an den Papst spiegeln die Lebenswelt des Spätmittelalters

Von den Nöten der armen Sünder

Arnold Esch: Die Lebenswelt des europäischen Spätmittelalters. Kleine Schicksale selbst erzählt. C. H. Beck, München 2014. 544 S., Fr. 37.90.

Von Peter Durtschi

Er sei 70-jährig, da könne er in der Fastenzeit nicht so einfach auf Fleisch oder Milchprodukte verzichten, sagt der Benediktinerabt aus dem nordfranzösischen Evreux. Ein spanischer Geistlicher aus der Diözese Segovia gesteht: Im Alter von 14 Jahren habe er, als ein Sarazene zum Tod durch Steinigung verurteilt worden sei, mitgeworfen. Zwei Geschichten aus dem Leben von Klerikern und Laien, die in Bittschriften an den Papst greifbar werden. Sie tragen ihr An-

liegen nach Rom, oder sie berichten, wie es dazu kam, dass sie Schuld auf sich geladen haben, was Folgen für ihre Karriere haben konnte.

Heute liegen ihre Bittschriften im Archiv der Apostolischen Pönitentiare in Rom, dem höchsten Buss- und Gnadenamt der Kirche. Allein im Zeitraum 1439-1484 kamen auf diese Weise rund 97 000 Suppliken zusammen. Der deutsche Mediävist und Romkenner Arnold Esch hat für seine bemerkenswerte Darstellung gut 2400 Fälle untersucht, die aus ganz Europa, von Portugal bis Polen, von Schottland bis Sizilien stammen. Greifbar werden Schicksale von Leuten, die keine Chance hatten, je in einer historischen Quelle erwähnt zu werden oder gar zu Wort zu kommen. Denn die Kirche, schreibt Esch, «fragte



hier nicht nach der historischen Erheblichkeit eines Menschen, sondern nach der Gefährdung seines Seelenheils. Und darin - aber auch im Anspruch, die dafür allein zuständige Institution zu sein - achtete sie die Menschen gleich.»

Und so verwebt Esch auf elegante Weise Schicksale zu einem bunten Bild des Lebens im Spätmittelalter. Wir erfahren, wie sich Menschen bei Ausbruch der Pest verhalten, wie sie an der Universität, im Wirtshaus gestritten haben. Wir sehen, wie weit die Gewissensforschung gehen konnte. Und wir erahnen, dass man die Erzählungen in diesen Bittschriften nicht einfach beim Wort nehmen kann - wie alle Aussagen vor Gericht haben sie die Tendenz, die eigene Rolle herunterzuspielen, wie Arnold lakonisch konstatiert. ●

Politik Jakob Kellenberger beklagt, dass keine offene Diskussion über den Bilateralismus geführt werde

Diplomat verteilt Zensuren

Jakob Kellenberger: Wo liegt die Schweiz? Gedanken zum Verhältnis CH - EU. NZZ Libro, Zürich 2014. 253 S., Fr. 39.90.

Von Christine Scherrer

Wenn Jakob Kellenberger in seinem Buch von «modrigen Pilzen» schreibt, dann hat das nichts mit Weltflucht zu tun. Im Gegenteil: Er wehrt sich gegen eine unkritische Verwendung politischer Begriffe, die ihm - auf ihre Substanz hin befragt - oftmals nurmehr spröde und staubig erscheinen. In diesem Sinne stellt der ehemalige Leiter des Integrationsbüros EDA/EVD und einstige Chefunterhändler der ersten bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union die Kategorien Souveränität und



Neutralität zur Disposition, wie er auch den «Superstaat» auf seine Semantik hin prüft. Die sprachkritischen Erwägungen spitzt der frühere IKRK-Präsident aber auf die ihm eigentlich umtreibende Frage zu: Wo liegt die Schweiz? Und wie ist es um ihr Verhältnis zur EU bestellt?

Kellenbergers Buch ist ein Traktat über die Integrationspolitik der Schweiz unter dem Blickwinkel ihrer geografischen und historischen Verortung. Es nimmt Klarstellungen vor und räumt mit Fehl- und Vorurteilen auf - etwa, dass ein Beitritt die Schweiz massgeblich in ihren Volksrechten beschneite. Es deckt aber auch Schwächen der EU auf: Nicht nur hat die Eurokrise neue Ressentiments unter den Mitgliedstaaten geschürt; die Haftbarkeit, die nicht vorgesehen war, hat auch das Vertrauen in die EU als

Rechtsgemeinschaft geschmälert. Im Grundsatz beklagt Kellenberger, dass heute, da die Zeichen für eine Integration insgesamt günstiger stünden, keine offene Diskussion über die Beziehung der Schweiz zur EU geführt werde.

Wenn Kellenberger die nationalkonservativen Kreise für ihre Vereinnahmung der Begriffe tadelt und die linken Politiker wegen ihrer «mangelnden Entschiedenheit» rügt, sieht er sich selbst erst recht zum freien Sprechen und Schreiben veranlasst. Einmal kohärent, dann launenhaft, ein andermal ernst, dann hoch ironisch; aber immer leidenschaftlich und niemals langweilig fordert Kellenberger den Zu- oder Widerspruch heraus. Er könnte so die ungezwungene Diskussion entfachen, die sein Buch doch eigentlich verneint. ●